

Foto: © Landesverband Epilepsie Berlin-Brandenburg | Frederic Schweizer

WIE EIN BLITZ AUS HEITEREM HIMMEL.

Gottesdienst zum Thema Epilepsie

Es predigt Pfarrer Friedhelm Schippers.
Im Anschluss ein Gespräch mit Prof. Betina Schmitz, Berlin.

14. Juni 2026, Christuskirche, Berlin Kreuzberg

Teil 1/2

Predigt

Pfarrer Steinbacher, Christuskirche Berlin-Kreuzberg

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, so lautet das Thema unseres Gottesdienstes zum Thema Epilepsie. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kann ein epileptischer Anfall einen Menschen treffen und umwerfen. Und so schildert auch in der Bibel ein Vater die rätselhafte Krankheit seines Sohnes und erbittet Jesus um Hilfe und um Heilung, auch weil die ganze Familie betroffen ist und mitleidet.

Friedhelm Schippers wird über diese biblische Erzählung predigen Er engagiert sich nämlich ehrenamtlich im Vorstand des Landesverbandes Epilepsie und hatte die Idee für diesen besonderen Gottesdienst.

Pfarrer Friedhelm Schippers

Liebe Gemeinde der Christuskirche, liebe Gäste,

Wie beginnt man eine Predigt oder Ansprache zu diesem Thema? Ich hatte mir vorgestellt, dass die Organistin ganz kurz und doll ein dröhnendes Orgelchaos veranstaltet, das an ein Gewitter erinnert, um Schrecken und Fragen aufzuwerfen: Was war da los auf der Orgel? Kurzschluss? Ist jemand auf der Orgelbank ohnmächtig geworden? Hat etwa ein Blitz eingeschlagen? Ein epileptischer Anfall? Weiß jetzt jeder was getan werden muss? Wer stürmt als erster hoch zur Orgel? Wer ist Ersthelfer, hat jeder eine Uhr oder Handy dabei? Brauchen wir einen Erste-Hilfe-Kasten?

Liebe Besucher, einen Blitzeinschlag in dieser schönen Kirche nachzustellen ist zu gewagt. Sie alle wissen, wenn ein Blitz aus heiterem Himmel geschieht, ist der Schrecken gewaltig.

Wie sich wohl die Eltern des Jungen erschreckt haben, als sie seinen ersten Anfall erlebten? Und wie der Schrecken sie jedes Mal

erneut in Panik versetzte, wenn der Junge einen Anfall erlitt, hören wir jetzt:

Biblischer Text

Die erfolglosen Jünger: 9,14–29

14Als Jesus mit drei seiner Jüngern zu den anderen Jüngern
zurückkamen, sahen sie eine große Menschenmenge um sie versammelt
und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. 15Sobald die Leute
Jesus sahen, liefen sie in großer Erregung auf ihn zu und
begrüßten ihn. 16Er fragte sie: Warum streitet ihr mit ihnen?
17Einer aus der Menge antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn
zu dir gebracht. Er ist von einem stummen Geist besessen; 18immer
wenn der Geist ihn überfällt, wirft er ihn zu Boden und meinem
Sohn tritt Schaum vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und
wird starr. Ich habe schon deine Jünger gebeten, den Geist
auszutreiben, aber sie hatten nicht die Kraft dazu. 19Da sagte er
zu ihnen: O du ungläubige Generation! Wie lange muss ich noch bei
euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu
mir! 20Und man führte ihn herbei. Sobald der Geist Jesus sah,
zerrte er den Jungen hin und her, sodass er hinfiel und sich mit
Schaum vor dem Mund auf dem Boden wälzte. 21Jesus fragte den Vater:
Wie lange hat er das schon? Der Vater antwortete: Von Kind auf;
22oft hat er ihn sogar ins Feuer oder ins Wasser geworfen, um ihn
umzubringen. Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns!
23Jesus sagte zu ihm: Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt. 24Da
rief der Vater des Knaben: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! 25Als
Jesus sah, dass die Leute zusammenliefen, drohte er dem unreinen
Geist und sagte: Ich befehle dir, du stummer und tauber Geist:
Verlass ihn und kehr nicht mehr in ihn zurück! 26Da zerrte der
Geist den Knaben hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei.
Er lag da wie tot, sodass alle Leute sagten: Er ist gestorben.
27Jesus aber fasste ihn an der Hand und richtete ihn auf und er
erhob sich.

Mein erster Gedanke bei der Vorbereitung für diesen Gottesdienst. Als Vater und Großvater frage ich meine Kinder und Enkel, ob sie irgendeinen Zauberspruch in den Bänden von Harry Potter und seinen Freunden gefunden hätten, der in einem Zusammenhang mit Epilepsie existiert.

Ich hoffe, Sie kennen Harry Potter. Ein Waisenjunge, der an seinem 11. Geburtstag erfährt, dass er ein Zauberer ist. Er besucht das Zauberer-Internat Hogwarts, findet Freunde und kämpft später gegen den Mörder seiner Eltern. Er erlebt und besteht mit seinen Freunden viele Abenteuer, wird zu einem mächtigen Zauberer, um die gute magische Welt vor der dunklen Herrschaft zu bewahren. Eine Geschichte von Joanne K. Rowling, die um das Erwachsenwerden und Finden von moralischen Entscheidungen kreist.

Nach Rücksprache mit den Harry Potter Profis ist Epilepsie bzw. ein magischer Spruch dagegen in den 6 Bänden nicht zu finden. Wäre das nicht klasse, wenn es so etwas gäbe?

Für die Eltern muss es eine erschreckende und unheimliche Erfahrung gewesen sein, als es zum ersten Mal geschah und dann immer wieder. Krampfanfälle kannte ich nur vom Hören sagen. Ja, ich muss gestehen, mich interessierten diese Bibelstellen nicht im Studium. Eben noch ein Wunder mehr von Jesus in der Bibel. Epilepsie gab es für mich praktisch nicht, bis ich 60 Jahre alt wurde. Im Geschichtsunterricht hörten wir von Tötung angeblich unwerten Lebens durch die Nationalsozialisten, darunter fielen auch Epileptiker und dass andere Kulturen Epileptiker mit Respekt, zuvorkommend und schützend behandeln ebenfalls. Ich sollte Epilepsie in meinem Leben nun besser kennenlernen.

Wie froh wären die Eltern gewesen, wenn sie in ihrer Not die 112 hätten anrufen und ihr Kind ins Krankenhaus bringen können, was meine Frau mit mir machte. Der Schrecken meiner Frau war wohl dem der Eltern aus der biblischen Geschichte ähnlich. Wenn erste Untersuchungen hätten stattfinden können. Wenn nach der Diagnose

einer Neurologin oder eines Neurologen gesagt worden wäre, wie das Kind einzustellen wäre, was sie als Eltern, die weitere Familie, Freunde und Schule beachten müssen, und wo es eventuell Selbsthilfegruppen für Menschen mit Epilepsie gibt. Von digitalen Warn- oder Überwachungsgeräten waren diese Eltern 2000 Jahre entfernt.

Wenn sie gewusst hätten, dass es auch ein Leben mit Epilepsie geben kann. Dazu wird nach dem Gottesdienst Frau Prof. Schmitz vom Humboldt Klinikum gerne Ihre Fragen beantworten. Der Landesverband Epilepsie Berlin Brandenburg und die Stiftung Michael haben Informationen ausgelegt, die Sie gerne mitnehmen können, wie und ob Autofahren, Reisen, Ernährung, Wiedereingliederung, Selbsthilfegruppen, gute Partnerschaft und vieles mehr mit Epilepsie möglich sind.

Mich hat als Theologen bei der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst völlig überrascht, dass die Bibel so viel Wert auf diesen recht langen und detaillierten Bericht legt. Die Evangelisten Matthäus, Lukas und Markus erzählen diese Geschichte in etwa sehr ähnlich? Warum nur lässt aber Johannes sie aus? Steht er über den Dingen? Ist diese Geschichte für ihn nur eine Petitesse? Warum erzählen die drei Evangelisten diese Geschichte so spät in ihren Evangelien? Eher am Ende ihrer Bücher. Einige Theologen haben darauf ihre Erklärungen, aber darum geht es heute nicht.

Jesus hat viele Menschen geheilt. Die Jünger und Apostel haben noch eine Zeitlang heilen können wohl auch Menschen mit Epilepsie, so lesen wir das in der Bibel. Oft wollten die Menschen in den Geschichten der Bibel nur den Mantel Jesu oder den der Jünger berühren oder nur in ihrem Schatten stehen um gesund zu werden. Doch mit der Zeit verliert sich diese seltsame Kraft völlig.

Wie kann man das Verschwinden verstehen oder deuten? Hier wird es jetzt theologisch kniffelig und für den Glauben jedes einzelnen

bedeutsam. Für mich persönlich brauchten die Schreiber der Bibel viele dieser starken Erzählungen, diese Öffentlichkeit. Diese Geschichten waren, modern gesprochen, die Mittel für die damaligen Influencer, um auf den Kern der Botschaft Jesu hinzuweisen, das Reich Gottes, die bei dem Evangelisten Matthäus in der Berg predigt so ausgedrückt wird.

Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig, die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.

Selig, die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen

Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Die Heilungsgeschichten in der Bibel wollen das von Jesus verheißene Reich Gottes anschaulich verdeutlichen, anders als die heutigen Influencer, die viel ankündigen aber es nur bei Worthülsen belassen oder oft genau das Gegenteil wie Hass und Häme verbreiten. In der Bibel wird konkret gehandelt, heilend und erlösend.

Doch zurück zur Epilepsie.

Wenn der Blitz einschlägt, verändert sich viel. Es gibt viele Variationen von Epilepsie. Ich bin kein Neurologe, ich bin ein Betroffener. In der Bibel wird ein sehr schwerer Anfall beschrieben, ein Grande male. Mir erging es ähnlich und

gleichzeitig völlig anders als dem Jungen in der Bibel. Ich hatte das Glück, als der Anfall sich ereignete. Ich lag im Bett. Keine Feuer und kein Wasser in der Nähe, die mich gefährdeten. Als ich in der Notaufnahme wieder zum Bewusstsein kam, wunderte ich mich: Warum befragt mich ein völlig fremder Mensch, wie ich heiße, welcher Tag heute ist. Können Sie sich daran erinnern, was Sie gestern gemacht haben? Daran konnte ich mich erinnern, aber nicht wie ich in die Notaufnahme kam. Was für ein krasser Traum dachte ich. Dann dämmerte mir langsam, dass ich wirklich im Krankenhaus war. Dieser erste Anfall war für mich nicht das Schlimmste, eher der Gedanke, des völligen Kontrollverlustes und das Gefühl, ich hätte nach einem wirklich schönen Abend ohne Schmerzen plötzlich tot sein können. Ich wäre nicht mehr dagewesen, ich hätte mich nicht von meiner Frau und meinen Kindern verabschieden können. Der Anfall mahnte mich an meine Endlichkeit.

Doch wie das so ist bei uns Rheinländern. Wir sagen oft: Et Kütt wie et kütt. Et hätt noch emmer joot jejange. Also trotz allem nach dem Schock erst einmal frohgemut weiterleben. Fast genau ein Jahr später änderte sich dann alles, der zweite Anfall. Jetzt war Schluss mit Lustig. Auto fahren ging nicht mehr, meinen Beruf konnte ich nur bedingt weiterführen. In den nächsten Jahren kamen weitere Anfälle dazu.

Ich bin mittlerweile medizinisch gut eingestellt. Aber seelisch hatte ich oft Angst. Wenn ich jetzt in der Philharmonie umkippe, dann sprenge ich wohl das ganze Konzert. Mittlerweile ist die Angst geringer geworden. Knapp 3 Jahre anfallsfrei. Umso mehr freut es mich, dass ich heute die Predigt halten darf unter dem Thema „Wie ein Blitz aus heiterem Himmel“. Klingt wohl sehr ungewöhnlich als Thema eines Sonntagsgottesdienstes.

Jedes Mal, wenn ich an Ihrer Kirche hier vorbei ging, fiel mir auf, dass Ihr Pastor und Sie als Gemeinde ungewöhnliche Dinge

machen. Mit meiner Erkrankung kam mir der Gedanke, warum sollte Kirche nicht einmal im Jahr einen Gesundheitssonntag gestalten z.B. über biblische Krankheiten, die heute immer noch zu finden sind? Davon gibt es einige. Also frag einfach einmal den Pastor, was er von solch einem Gottesdienstthema hält. Nach der Devise: Ein Nein hat man immer, aber ein Ja kann man kriegen. Und er sagte zu. Schließlich konnten wir noch Frau Professor Schmitz dafür gewinnen.

Damals hatten die Menschen gedacht, der Junge wäre von einem bösen Geist oder Dämon besessen. Das hat die Lage des Kindes noch mehr verschlimmert. Bis ins letzte Jahrhundert, wenn nicht sogar bis heute, denken immer noch Menschen in unterschiedlichen Kulturen und Religionen, dass in solchen Fällen Dämonen ausgetrieben werden müssen. Leider.

Natürlich fragen auch Menschen: Warum heilt Jesus mich jetzt nicht, ich glaube doch und bete? Unser Glaube ist nicht besser oder schlechter als der, der Jünger und Apostel. Nur wir wissen mehr über unsere Welt als die Menschen vor 2000 Jahren. Würden nicht alle Gesundheitsminister jauchzen, wenn wir gesundbeten könnten? Ja, beten ist in jeder Religion wunderbar, weil es Beistand und Wärme zwischen Menschen vermittelt und uns mit Gott verbindet. Wir können dankbar sein, wenn Menschen wieder gesund werden oder ihr Leben meistern auch im Gebet. Nur Gesundbeten grenzt an Magie.

Wir können nicht wie Jesus heilen, aber wir können den Betroffenen und ihren Angehörigen beistehen. Das ist unser Auftrag als Christliche Gemeinde. Im Judentum, im Islam und vielen anderen Religionen ist der Beistand für Kranke ebenso essentiell. Betroffenen und deren Angehörigen beistehen, das ist auch Aufgabe des Landesverbandes und der Stiftung Michael. Unsere Mediziner tun das auch. Ja sie forschen, wie wir diese Krankheit und andere

Krankheiten in den Griff bekommen können. Den Menschen in ihrer Not beistehen, Wissen und Hilfe vermitteln, ich glaube damit wäre Jesus schon mehr als zufrieden, wenn uns das gelänge.

Das ist die Idee des heutigen Sonntags, uns als Christen, Menschen aller Religionen und Menschen, die an nichts glauben Hoffnung zu geben, dass mit Epilepsie nicht alles aus ist. Dass es ein Leben auch mit Epilepsie gibt. Denken wir an die Bergpredigt Jesu. Vielleicht darf man die Bergpredigt um eine Seligpreisung erweitern: Selig sind die, die nicht aufgeben und anderen helfen. Amen